Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 109. Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Anstellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dinstag, 13. Mai 1879. — Morgen: Bonifacius.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Seiten 20 fr. 12. Jahrg.

Das Programm der „112.“

Die Gegner der Occupationspolitik streben eine Umgestaltung der Delegationen, eine energische, erfolgreiche Opposition gegen die auswärtige Politik, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und noch andere recht wünschenswerthe Reformen an. Der Kern des Programmes der „112“ enthält viel Wahres, jedoch in ganzen genommen hat dieses Programm eine ziemlich kühle Aufnahme gefunden, die Gegner desselben ergreifen bereits in den verschiedenen Tagesblättern das Wort, um den Inhalt desselben zu bekämpfen. Die einzelnen Punkte dieses Programmes werden hoffentlich in maßgebenden und parlamentarischen Kreisen einer eingehenden Erörterung unterzogen werden, und die rege gewordenen Mißverständnisse werden eine Aufklärung erfahren. In der Form, in welcher das Manifest der „112“ proclamirt wurde, wird dasselbe von der großen Verfassungskommission nicht acceptirt werden; auch die Verfassungsgegner werden demselben ihre Unterschriften nicht unbedingt beisetzen.

Das erwähnte Programm dürfte ohne Zweifel einige Modificationen erfahren, bevor das Wort — Fleisch wird. Die Reformpartei muß in erster Linie die Erledigung der bereits lange in Schwebelähndlichen wirtschaftlichen Fragen ausstreben, Sparsamkeit im Staatshaushalte und Herabminderung der erdrückenden Steuerlast müssen als erste Programmpunkte aufgestellt werden; geschieht dies, dann hat das Programm der „112“ Aussicht auf allseitige Zustimmung. Auf dem Wege der Opposition allein werden wir zum gewünschten Ziele nicht gelangen. Die Reformpartei muß nicht nur die Geißel der Opposition in die Hand nehmen, sie muß auch mit positiven Vorschlägen herantreten, mit Anträgen, die

geeignet sind, die Heilung der vielen Uebel zu fördern. Die Reformpartei muß dafür sorgen, daß das drohende Gespenst der Steuererhöhung vom Schauplatz abtrete, daß die Armee auf den Friedensstand herabgesetzt, daß Industrie, Handel und Gewerbe wieder lebensfähig, daß wohlfeile Verwaltung und Justiz installiert, daß die Schule nicht wieder clerikalen Händen überantwortet, daß die Palme des Friedens und die Institutionen der Constitution hochgehalten werden.

Aus dem czechischen Lager.

Der Ausgleich mit den Czechen steht auf der Tagesordnung in den Räumen der Politiker und in den Spalten der deutschen und czechischen Blätter. Mit dem projektierten Ausgleich jedoch wird abermals ein hochgradiger Schwindel in Szene gesetzt, die Czechenführer wollen aus dem Projekte den für ihre Nation größtmöglichen Nutzen ziehen, es gibt sich in neuester Zeit ein Wäkeln und Feilschen kund, bevor die Losung: „Auf, in den Reichsrath!“ auch im czechischen Lager ausgegeben wird.

Neuerlich constatieren auch wir, daß die czechische Abstinenzpolitik abgewirtschaftet hat und die Czechenführer nicht mehr ausweichen können, der allgemeinen Strömung zu folgen. Das czechische Volk will endlich an den Segnungen und Vortheilen des parlamentarischen Lebens theilnehmen, es will Frieden haben, es will incorporirt sein jener Vertretung, die für alle Nationen in Oesterreich das Wort ergreift.

Verhandlungen bezüglich des Zustandekommens eines Ausgleiches zwischen Czechen und Deutschen sind im Zuge, die Czechenführer werden von unberechtigten Forderungen absehen und die Wortführer der Deutschen der Gegenpartei mit Maß-

gung und Wohlwollen entgegenkommen, auf der goldenen Mittelstraße kann daher der projektierte Ausgleich immerhin zustande kommen. Erkennen die Czechen die Verfassung an, treten sie bedingungslos in das Parlamentshaus ein, dann ist auch der Boden gewonnen, auf welchem die Czechen ihre besonderen, mit den Satzungen der Verfassung harmonisierenden Wünsche und Ansprüche zur Geltung bringen können.

Die Deutschen haben bis heute auf den Eintritt der Czechen in den Reichsrath lange genug gewartet, sie können, wenn es noththut, auch noch länger warten. Verfassung und Staat sind bisher auch ohne die parlamentarische Mitwirkung der Czechen lebensfähig gewesen; Verfassung und Staat sind bis heute auch ohne Czechen nicht zugrunde gegangen. Ist es den Czechen Ernst, an der parlamentarischen Action ehrlich und treu theilzunehmen, so mögen deren Führer ihre Absicht ohne Rückhalt, ohne Bedingung offen aussprechen. Der Deutsche liebt es, offene Anträge entgegenzunehmen und offene Antworten zu geben.

Zur Orientfrage.

Der beim Wiener Hofe accreditirte russische Botschafter, Herr v. Novikoff, nahm, wie der „N. Lloyd“ aus Wien erfahren haben will, Anlaß, im auswärtigen Amte die Eröffnung zu machen, daß die Evacuation Bulgariens und Ostromeliens im vollen Zuge ist. Ähnliche Erklärungen wurden bekanntlich einige Tage früher von dem Fürsten Lobanoff auch in Konstantinopel abgegeben. Obwol bei anständigen Regierungen die Erfüllung einer vertragsmäßig Verpflichtung als etwas Selbstverständliches gilt, muß man es gegenüber der russischen Regierung fast wie eine „Erzungenschaft“ betrachten, daß die Vorstellungen Oester-

Fenilleton.

Margarethe Ferner.

Erzählung von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Vorbereitungen zum Geburtstagsfeste.

Elise hatte mit ihrer Herrin das Zimmer verlassen, um dieser beim Ankleiden behilflich zu sein. Lina war mit dem Kinde allein, welches wieder eingeschlummert war, doch war es kein fester Schlaf. Ein Zittern der durchsichtigen Augenslider, ein tiefer Athemzug, ein langsames Öffnen der Augen und ein ebenso langsames Schließen derselben wieder, dann ein ebenso plötzliches Erwachen aller Organe. Erstaunt blickte es umher, doch blieb es ganz still liegen, und fast schien es, als folgten die sanften blauen Augen dem Fluge eines Cherubs, der ihm als Schutzengel zugesellt.

Lina stand neben dem Kinde, doch nicht so, daß es durch die Anwesenheit der Fremden beunruhigt werden konnte. Ihr Gesichtsausdruck war trübe, sie preßte ihre Hände gegen die Brust,

ein bitteres Lächeln flog über ihre Züge, ein so düsterer Blick, der unverkennbar eine Art von Haß durchblicken ließ.

„Die Reichen! ja die Reichen und Großen der Welt sind glücklich!“ murmelte sie. „Sie können sich ihrer Schätze in Glück und Ruhe erfreuen, sie sind der Versuchung nicht ausgesetzt wie wir. Sie heiraten nach der Wahl ihres Herzens, ihre Kinder können sie bei sich behalten ohne Furcht und Schande und brauchen nicht zu erröthen, wenn sie genannt werden. Klein-Nennchen war ebenso schön wie dieses Kind — ihm sehr ähnlich — aber sie ist todt, ihre Mutter ist todt, doch ihr Vater lebt, und was bedeutet es ihm, daß die Opfer seiner Leidenschaften zugrunde gegangen sind, betagte Eltern und Geschwister mit brechenden Herzen zurücklassend. Doch er soll leiden! Mein Flehen ist endlich erhört worden; ich bin hier,“ fügte sie, triumphierende Blicke im Zimmer umherwerfend, hinzu, „wo mir die Mittel zur Rache in die Hände gegeben, sein eigenes Fleisch und Blut meiner Obhut anvertraut ist! Er soll verwundet werden, da, wo es ihm am tiefsten schmerzt!“

Die tragische Wildheit in ihrem Wesen verlor sich, als eben jetzt Elise eintrat und das Kind aus dem Bettchen nahm. Die Jose hatte etwas

so Steifes in Manieren, Sprache und in der ganzen Art und Weise, wie sie das Kind handhabte, daß Lina nicht umhin konnte, sich unbehaglich in ihrer Nähe zu fühlen; indeß wußte die erstere durch wohlverstandenes Entgegenkommen das junge Mädchen bald zu erimuthigen.

„Wie alt ist die Kleine?“ fragte diese schüchtern, als Elise ihr das Kind hingab.

„Am Dinstag wird sie ein Jahr, und ein großer Festtag wird es werden.“

„Wie so?“ fragte Lina, indem sie die Falten des reich gestickten Kleidchens glatt strich.

„Wie so?“ wiederholte die Kammerzofe im Tone höchsten Staunens, „weil es der kleinen Comtesse Geburtstag ist. Wissen Sie denn nicht, wie es in großen Familien, wie unseres Herrn Grafen, hergeht? Wie sie an solchen Tagen große Gesellschaften geben, wie alles aufs schönste und prächtigste geschmückt und verziert wird, der Park erleuchtet und Feuerwerk im Garten? Doch wie sollten Sie das auch wissen,“ fügte sie hinzu, „da Sie wahrscheinlich bisher in keiner so vornehmen Familie conditionirt haben.“

Lina hatte sich zu dem Kinde niedergebeugt, ein brennendes Roth färbte Wangen und Stirn, das indeß von Elise, welche sich ganz in die Beschreibung des Festes vertieft hatte, unbeachtet blieb.

reich-Ungarns dem doch nicht erfolglos geblieben. Der Wiener Korrespondent des „P. Lloyd“ bemerkt, daß, wenn die Russen, wie dies nun thatsächlich der Fall, sich jetzt schon zur Räumung anschicken, dies nur auf das Drängen Oesterreich-Ungarns geschehe, da die übrigen Kabinette es in diesem Punkte nicht allzu genau nahmen und sich ohne weiters dazu verstanden, statt des 3. Mai den 3. August zu setzen. Nur Graf Andrassy sei von Anfang an der Ansicht gewesen, die er auch bis heute noch festhält, daß rechtlich die Räumung am 3. Mai hätte vollzogen sein müssen, und daß gegenwärtig höchstens noch ein *delai de grace* zu gewähren sei.

Vor kurzem soll sich ein russischer Staatsmann über die Orientfrage in rückhaltloser Form geäußert haben. Bezüglich der Politik des Grafen Andrassy sagte der Diplomat: „Es werde in Wien nicht genug Pflastersteine geben, um den Grafen Andrassy zu steinigen, wenn einmal die Wahrheit über dessen Politik in der Orientfrage bekannt sein werde.“ Ueber Griechenland und dessen Aussichten ließ er sich nicht sehr hoffnungsvoll vernehmen. Vor dem Frieden von San Stefano sei er der Ansicht gewesen, daß es am besten wäre, Mazedonien in ein eigenes autonomes Fürstenthum umzuwandeln; auch dieser Plan scheiterte aber am Widerspruche des Wiener Kabinetts. Dagegen habe Graf Andrassy ein autonomes Albanien gewollt. Ein solches Albanien wäre formell oder thatsächlich unter österreichisch-ungarisches Protektorat gekommen. Der Türkei will der russische Diplomat, so weit ihr europäischer Besitzstand in Betracht kommt, keine lange Lebensdauer mehr prognostizieren. „Rußland hätte die Türken gern friedlich aus Europa herauscomplimentiert. Das habe man nicht zugelassen, und so werde man in zehn bis fünfzehn Jahren einen neuen blutigen Krieg haben, dessen Ausgang unvermeidlich das Ende der türkischen Herrschaft in Europa sein werde. Man werde durch neues Blutvergießen erreichen, was leichter in unserer Zeit zu haben gewesen wäre.“

Als Ursache aller inneren Uebel, an welchen Rußland jetzt leidet, bezeichnete der russische Diplomat den Berliner Frieden; die Nachgiebigkeit Rußlands in Berlin sei das Signal für die Mobilmachung aller staatsfeindlichen Elemente geworden; aber die nihilistische Bewegung werde im Auslande vielfältig überschätzt. Das Rezept zur Heilung der Schäden der russischen Gesellschaft sei der Constitutionalismus, aber nach russischer, nicht nach westeuropäischer Manier. Er sei überzeugt,

daß nur durchgreifende Reformen dem russischen Staatskörper die vollständige Gesundung bringen könnten. Rußland sei ein demokratischer Staat und müsse ganz eigenartig behandelt werden. Er sei überzeugt, daß der Zar ebenso denke wie er, und ohne die unglücklichen Vorgänge der letzten Zeit wäre gewiß schon viel geschehen. Schon jetzt existiere in jedem Gouvernement eine Art Landtag; aus diesen Landtagen sei durch Delegationen eine Art Reichsparlament zu bilden. „Sie werden sehen, dahin wird es auch kommen, weil es dahin kommen muß. Ehe sechs Monate herum sind, könnte Rußland in dieser Weise constitutionalisiert sein.“

Das Sperrgesetz.

Fürst Bismarck hat dem Bundesrathe nachstehend lautenden Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Einführung von Zolltarifsänderungen, vorgelegt:

„§ 1. Eingangszölle von bis dahin zollfreien Gegenständen und Erhöhung bestehender Zölle, wegen deren Einführung dem Reichstag ein Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt ist, können mit Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags durch Anordnung des Reichskanzlers vorläufig in Hebung gesetzt werden.“

§ 2. Der Antrag auf Ertheilung der nach § 1 erforderlichen Zustimmung des Reichstags bedarf nur einmaliger Berathung und Abstimmung des Reichstags. Es kann nach absoluter Stimmenmehrheit beschlossen werden, daß die Berathung und Abstimmung an demselben Tage stattfinden soll, an welchem der Antrag schriftlich eingebracht ist.“

Tagesneuigkeiten.

— **Parlamentarisches.** Der Reichsrath soll nach Meldung der „Presse“ am Samstag geschlossen werden. Beide Häuser desselben haben noch eine Reihe von unaufschiebbaren legislatorischen Arbeiten der Erledigung zuzuführen. Das Herrenhaus wird nebst dem Staatsvoranschlage für 1879 noch eine Anzahl Vorlagen auf der Tagesordnung finden, die im Abgeordnetenhaus zum Theil bereits durchberathen sind, theils in dieser Woche noch zur Verhandlung gelangen. Zu diesen letzteren gehören die beiden Seuchengesetze, ferner die Vorlagen, betreffend zwei böhmische Secundärbahnen, das Darlehen für die Stadt Teplitz und jenes für Joachimsthal. Außerdem liegen dem Abgeordnetenhaus mehrere Berichte über Initiativanträge vor, welche

indef, wie beispielsweise das Legalisatorengesetz, möglicherweise nicht zur Verhandlung kommen werden, weil das Herrenhaus nicht mehr in der Lage ist, sich damit zu befassen.

— Zum Programm der „112“ empfängt die Grazer „Tagespost“ aus Kreisen der dem Fortschrittsklub angehörigen Abgeordneten nachfolgende Zuschrift: „Das Programm der 112 erschöpft nicht dasjenige, was die Fortschrittspartei in Steiermark hoffentlich und voraussichtlich als ihr Wahlprogramm erklären wird. Wenn die Unterfertigung desselben die Verpflichtung in sich schließen würde, für den Inhalt des Programms in der Weise einzutreten, daß nicht weniger, aber auch nicht mehr anzustreben ist, so hätten die steierischen, dem Fortschrittsklub angehörigen Abgeordneten das Programm nicht unterzeichnet. Es geschah, weil sie sich damit in keiner Weise gebunden haben, weitere Programmpunkte aufzustellen oder sich solchen anzuschließen, insofern sie nur mit dem Programme der 112 nicht im Widerspruche stehen, und weil sie sich dieses Recht ausdrücklich wahrten. Es ist ihnen nicht werthlos erschienen, durch ihren Beitritt auch eine größere Anzahl von Abgeordneten gewissermaßen zu binden, wenigstens nichts gegen dieses Programm zu thun. Darin liegt demnach auch die Bedeutung des Programms, und es kann und wird in dieser Richtung für die Zukunft nützlich sein, wenn die Unterzeichner als Männer von Ehre ihre Unterschrift ganz und voll einlösen wollen.“

— **Postbeutel mit 100,000 Gulden gestohlen.** Am 11. d. M. vormittags um halb 9 Uhr wurde vonseite der Postdirection für Wien und Umgebung dem Central-Sicherheitsbureau der Polizeidirection in Wien die Anzeige erstattet, daß aus dem Postpackwagen, welcher Geld- und Frachtpostsendungen enthielt und der Samstag nachts kurz nach 12 Uhr vom Centralpostamt auf dem Fleischmarkt auf das Postamt auf dem Südbahnhofe seine Route zu nehmen hatte, der Geldbeutel Nr. 4 auf eine bisher unaufgeklärte Weise abhanden, höchst wahrscheinlich gestohlen worden sei. Der Postbeutel, welcher „Transit, Postamt Südbahnhof“ gesendet wurde, enthielt nach der ursprünglichen Angabe 35 Geldsendungen und fünf von den Stationen Währing, Fünfhaus, Döbling, Hernals und Franz Josefsbahn in den Abendstunden des 10. d. M. in die Central-Postanstalt überschickte, geschlossene und mit amtlichen Siegeln versehene kleinere Postbeutel. Der Werth der abhanden gekommenen Geldsendungen wurde unmittelbar nach der Entdeckung des Abganges des Postbeutels auf 80- bis 100,000 fl. (?) angegeben, doch ergaben die im Laufe des Tages

„Nein, ich bin bisher in keiner so vornehmen Familie gewesen,“ beantwortete sie Elise's Bemerkung in einem harten gezwungenen Tone; „ist es nicht wunderbar,“ fuhr sie darauf in derselben Weise fort, „wie für einige nur alles Schöne und Herrliche, das die Welt bieten kann, da zu sein scheint, während andere — und ihr Gesicht wurde finsterner, indem sie so sprach — nur geboren zu sein scheinen, um unglücklich zu sein und den Nebenmenschen unglücklich zu machen, um im Elend zu leben, krank werden, sterben und ins kalte Grab gelegt zu werden!“

„Nun, es ist ja das Beste, wenn sie jung sterben,“ entgegnete Elise ruhig, ihre Augen auf ihr Strickzeug gerichtet, „denn sie werden dann jedenfalls in den Himmel kommen und entgehen vielleicht noch größerem Leiden.“

„Ja, es ist besser,“ murmelte Lina, indem sie eine Bewegung der Ungebuld machte — doch das Kindchen lächelte ihr zu, und augenblicklich verschwand der Blick des Hasses aus ihrem eigenen Gesicht, und ihre Augen füllten sich mit Thränen. O, dachte sie, ich werde das kleine Wesen zu lieb gewinnen, denn sie sieht Aennchen zu ähnlich. Und dennoch steht mein Entschluß fest; aus meinen Händen soll er den Leidenskelch empfangen und soll ihn leeren bis auf die Reige.

Graf Wellen war 35 Jahre alt, und außer der kleinen Comtesse Erna nannte noch ein kleiner Bursche von vier Sommern ihn beim Vaternamen. Man wollte sich allerlei erzählen von dem Herrn Grafen — doch er war inzwischen auf Reisen gegangen, war mehrere Jahre fortgeblieben und hatte sich eine blonde Tochter Albions mit einem großen Vermögen aus der Weltstadt London heimgebracht. Die junge Gräfin hielt natürlich ihren Gatten für den schönsten und besten Mann der Welt, und des Herrn Grafen frühere kleine Sünden waren vergessen.

Graf Wellen hatte sich auch wirklich gebessert. Er liebte sein Weib in seiner Weise recht herzlich, während sie ihn förmlich vergötterte, denn wer sie einmal gesehen hatte, wie sie auf einem niedrigen Sessel zu seinen Füßen saß, mit ihrem lieblichen Gesicht zu ihm ausblickend, als wolle sie sich in dem Glanz seiner dunklen Augen sonnen, konnte die Art ihrer Liebe nicht wol anders bezeichnen. Sie hielt ihn in jeder Beziehung für den vollkommensten Mann, und diese Ueberzeugung trug sie in ihrem ganzen Wesen zur Schau.

Was das Aeußere anbetraf, so gab es wol nicht gerade viele, welche ihm zur Seite gestellt werden konnten, denn wahrhaft männliche Schönheit besaß Graf Wellen, und wer in sein klares

Auge blickte, vermuthete nicht, daß in dem Schrein seines Herzens etwas verborgen sein könne, welches das Licht der Welt zu scheuen habe.

Eines Morgens betrat der Graf das Boudoir seiner Gemahlin, welche eine reiche Stickerei auf dem Schoße hielt. Der Graf warf sich in ein Fauteuil neben dem Arbeitstischchen der Gräfin, und indem er einen Theil der Stickerei in die Hand nahm, fragte er sie lächelnd, ob sie denn nie ermüden werde, sich mit dergleichen Thorheiten zu beschäftigen?

Fast beleidigt durch die Aeußerung entgegnete ihm die Gräfin im vorwurfsvollen Tone, wie er dies prächtige Kleidchen, welches ihr kleiner Liebling am Geburtstage tragen sollte, so bezeichnen könne. „Ich habe es von Madame Gremont anfertigen lassen,“ fuhr sie fort, „und konnte doch den Gedanken nicht ertragen, daß mein Kindchen etwas tragen sollte, wobei ich gar keine Hand angelegt; deshalb besetzte ich es noch mit dieser reichen Spitze, welche sich prächtig machen wird, wenn sie auf die kleinen runden Schultern fällt. Es ist doch ein liebliches Geschöpfchen, unsere Erna, nicht wahr, mein Gerhard?“

(Fortsetzung folgt.)

ununterbrochen fortgesetzten Recherchen, daß die Schadenssumme zu hoch beziffert worden sei und der Werth der verschwundenen Geldsendungen 40,000 fl. nicht überschreiten dürfte. Polizei- und Postdirection setzen ihre Erhebungen fort, am 11. d. dauerten die Vernehmungen der Postbediensteten fort, doch hat man von dem Thäter noch keine Spur. Eben- sowenig konnte eruiert werden, wo der Diebstahl geschehen. Auf dem Südbahnhofe langte der Pack- wagen angeblich verschlossen an, und doch fehlte der Postbeutel. Unter den Versendungen befanden sich 11,000 Mark und 24,000 Francs in Gold und Papiergeld, in Beträgen, die erst zusammengestellt werden. Die Geldbriefe sollten nach dem Süden dirigiert werden.

— Keine Ministerkrisis. Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Frankreich, die gegen- wärtig circulieren, sind alle falsch; die Minister sind prinzipiell einig, sie differieren bloß in neben- sächlichen Dingen, so in der Polizeifrage. Das Gesamtkabinet tritt vor die Kammern und bleibt, bis diese ihm das Vertrauen entziehen, was unwahr- scheinlich ist, da die Majorität der Republikaner die Regierung stützen will.

— Zugsentgeleistung. Der Postzug zwi- schen Madrid und Cadix ist entgleist; sechs Per- sonen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

W. Kronau, 12. Mai 1879. Unsere Alpen haben das Winterkleid noch nicht abgelegt und nur vereinzelt sieht man die Schwalben, die Boten des Frühlings, umherziehen, dessenungeachtet langen fast täglich Quartierbestellungen von distinguirten Familien aus der Landeshauptstadt Krains und aus anderen Städten (Wien, Triest, Venedig), ja sogar aus Deutschland ein, welche die Sommerfrische in unserer herrlichen Alpengegend zubringen wollen, und sind auf diese Weise fast sämtliche Wohnungen bereits vergeben worden. Dies gibt uns das beste Zeugnis, daß unser Alpenthal von Jahr zu Jahr, als klimatischer Kurort und angenehmer Sommer- aufenthalt in immer weiteren Kreisen bekannt, zur Geltung kommt, ja wir können uns schmeicheln, daß wir seit einer Reihe von Jahren ständige Sommer- gäste haben. Wenn auch die Gegend dem Sommer- frischer in Kronau gegenüber anderen Oberkrainer Sommeraufenthalten keine Belustigungen und Unter- haltungen bieten kann, so findet der Fremde Ersatz in der gesunden Luft, in gutem Trinkwasser, in den wildromantischen Spaziergängen in die sogenannte „Pischnza“ u. s. w. Das freundliche Entgegenkom- men der Ortsbewohner, die mäßigen Preise für die Unterkunft und die nicht zu unterschätzende Nach- ruhe in der Ortschaft, kurz alles, was man sonst in Städten Oberkrains selten findet, ist bei uns anzutreffen. Auch in den Gasthäusern der Herren Fribar, Petraz und Urbanj findet der Fremde gute Aufnahme und Bewirthung, nur würden wir sämt- liche Gastgeber eruchen, obschon uns ein guter Unterkraiser Wein und das vorzügliche Kuer'sche Bier sehr gut munden, der Küche eine größere Aufmerksamkeit und Reinlichkeit zu widmen.

— (Zur kaiserlichen Jubelfeier.) Die heutige „Laib. Btg.“ bringt im „nichtamtlichen“ Theile nachstehende Mittheilung: „Aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin haben an den verschiedenen Unterrichtsanstalten Lehrende und Lernende zu erhebenden patriotischen Festen sich vereinigt. Se. Majestät der Kaiser haben diese zahlreichen Kund- gebungen aufrichtiger Liebe und treuer Anhänglich- keit wohlgefällig zur Kenntnis zu nehmen geruht.“

— (Spende.) Der Kaiser hat der Kirchen- und Gemeindevorstellung in Unteridria zur Herstellung des Kirchthurmbaches eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus Privatmitteln gespendet.

— (Personalnachricht.) Herr W. M. v. Joëlfson ist von Laibach nach Prag abgereist und wohnt dort der Beichenbestattung eines ihm verwandten Familiengliedes bei.

— (Der hiesige patriotische Frauen- verein) hielt am 6. d. M. eine Generalversammlung ab, genehmigte die Geld- und Materialrechnung pro 1878 und den Voranschlag pro 1879. Die Geldeinnahmen beliefen sich auf 9565 fl. und 10 Dukaten, die Barausgaben auf 9249 fl. und 10 Dukaten. Der Verein besitzt ein Stammvermögen von 11,600 fl. in Obligationen und 5333 fl. in Sparkasse-Einlagen. Zu Mitgliedern des Vereins- ausschusses wurden die Frauen: Caroline Pleinweis, Julie Frein von Cobelli, Wilhelmine Christ, Chri- stine Baronin Grimshitz, Anna Edle v. Kallina, Pauline Edle von Kaltenecker, Marie Kosler, Vic- torine Baronin Mac Neven O Kelly, Jeanette Recher, Flora Rudesch, Celestine Schiffer und Marie Ba- ronin Wurzbach, — dann aus deren Mitte Frau Anna Edle v. Kallina zur Vorsteherin und die Frauen Marie Baronin Wurzbach und Celestine Schiffer zu deren Stellvertreterinnen gewählt. Bei der Berathung des Vorschlages zur Befestigung der am 18. August d. J. zur Vertheilung gelan- genden zwölf Frauenvereins-Widmungsplätze wurde beschlossen, heuer ausnahmsweise nebst den vor- geschlagenen zwölf Invaliden auch noch die übrigen Bewerber, und zwar fünf mit Unterstützungen von je 20 fl. und achtzehn mit je 10 fl. zu betheilen. Schließlich erklärte sich die Versammlung bereit, dem Verbanne der patriotischen Frauenhilfsvereine zur Pflege und Unterstützung verwundeter und kranker Krieger unter Bedingungen beizutreten, und beauf- tragte den Ausschuß, über die Modalitäten zu be- rathen und das Resultat der nächsten Generalver- sammlung zur endgiltigen Schlußfassung vorzulegen.

— (Die Musikkapelle G. Mayer) trifft am Donnerstag den 15. d. M. in Laibach ein und wird schon an diesem Abende im Glassalon der hie- sigen Casinorestitution einen Cyklus von musika- lischen Productionen eröffnen. Die anhaltend kühle Witterung einerseits und die an Unterhaltungen spärlich verlaufende Frühjahrsaison dürften Musik- freunden Anlaß geben, an den vorläufig signalisirten Musikabenden sich recht zahlreich in den erwähnten Lokalitäten einzufinden.

— (Bither-Konzert.) Die Herren Ferschnig und Omulek ernteten auch bei der gestrigen Pro- duction im Glassalon der Casinorestitution reich- lichen Beifall und spielen heute abends im Glas- salon der Kuer'schen Brauerei. Der hiesige Bither- lehrer Herr Foregg wird beide Virtuosen auch heute unterstützen.

— (Aus dem hiesigen Schwur- gerichtssaale.) Viebesabentener schließen nicht immer mit günstigen Erfolgen ab; Zeuge dessen die gestrige nachmittägige Schwurgerichtssitzung. Der 25jährige Bauernbursche Franz Miklavc aus Po- lana, Bezirk Krainburg, wählte den idyllischen Kuh- stall zum Zielpunkte seines zärtlichen Stellbichens mit seiner Geliebten; letzteres erfuhr jedoch infolge unberufener Intervention vonseite des Dienstgebers der Amorosa eine unliebsame Störung, der Haus- herr ergriff den Stiel einer Dunggabel und wollte dem feurigen Liebhaber eine fühlbare Abkühlung applicieren, es entstand zwischen dem Burschen und Hausherrn eine Balgerei, und Miklavc versetzte dem unberufenen Störenfried mit einem Messer neun Stiche, von welchen einer absolut tödtlichen Charakter trug und den Tod des Dienstgebers der erwähnten Wagn zur Folge hatte. Die Geschwornen sprachen den Franz Miklavc des Verbrechens des Todtschlages schuldig und der Gerichtshof fällt ein auf die Dauer von vier Jahren schwerer Kerkerstrafe lautendes Urtheil.

— (Generalversammlung.) Der hie- sige gewerbliche Ausbülfskassen-Verein hält am 18. d. um 11 Uhr vormittags im Gemeinderathssaale eine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1.) Jahres- bericht und Rechnungsabluß pro 1878; 2.) Mit-

theilungen des Vereinsdirektors; 3.) Bericht des in der letzten Generalversammlung gewählten Revisions- Ausschusses; 4.) Ergänzungswahl von vier Mit- gliedern des Vorstandes; 5.) Wahl eines Revisions- Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1879; 6.) allfällige besondere Anträge der Ge- nossenschafts-Mitglieder.

— (Bürgermeisterwahl in Triest.) Gestern vollzog der Stadtrath in Triest die Wahl des Podestà. Beim ersten und zweiten Wahlgange ergab sich nicht die erforderliche absolute Majorität; erst beim dritten Wahlgange (engere Wahl) erhielt Dr. Bazzoni 28 Stimmen, und nahm derselbe die Wahl, an die kräftige Unterstützung der Stadtraths- mitglieder appellierend, dankend an.

— (Aufhebung der Grenzsperr.) Nachdem die Kinderpest in Kroatien und der Militär- grenze gänzlich erloschen ist, so wurden vonseite der Statthaltereien in Graz und Triest und der Landes- regierung in Laibach den genannten Ländergebieten gegenüber die in Bezug auf Thiere und thierische Rohstoffe verfügten Verkehrsbeschränkungen außer Wirksamkeit gesetzt.

— (Stadterweiterung in Triest.) Architekt Flattich hielt am 8. d. im Saale des In- genieur- und Architektenvereins in Triest einen Vor- trag über das Projekt der Anlage eines neuen Stadttheiles in der Nähe des neuen Bahnhofes, und illustrierte sein Projekt mit Plänen und Zeichnungen. Das Projekt, das seitens der Anwesenden großen Beifall und Anerkennung fand, verdient auch schon darum in ernsteste Erwägung gezogen zu werden, weil mit der Fertigstellung des neuen Hafens und der Zollmagazine sich für die Kaufmannschaft das Bedürfnis herausstellen wird, den Centren des Handelsverkehrs (Hafen, Bahnhof, Zollamt) so nahe als möglich zu sein. Das Projekt hat aber außer diesem kommerziellen Vortheile und außer dem sanitären, da gerade jene Lage eine äußerst gesunde ist, noch den Umstand für sich, daß es, da gegen- wärtig überhaupt nur mehr wenig Baugrund auf ebenem Boden in centraler Lage Triests zur Ver- fügung steht, die dortigen Baupekulanten auf die so nahe und so günstig situirten Plätze aufmerksam macht, und es ist nicht zu zweifeln, daß die vom Architekten Flattich angeregte Idee sofort Verwirk- lichung finden werde.

— (Für Beamtenkreise.) Beim ersten allgemeinen Beamtenvereine der österreichisch-ung. Monarchie liefen im April l. J. 432 neue Lebens- versicherungsanträge über fl. 477,250 Kapital und fl. 3220 Rente ein; abgeschlossen wurden 373 Ver- sicherungsverträge per fl. 364,579 Kapital und fl. 3814 Rente. Der Gesamtstand der Lebensver- sicherungsabtheilung am 30. April bezifferte sich mit 31,366 Polizzen (Verträgen) über fl. 29,609,200 Kapitals- und fl. 61,486 Rentensumme. Davon waren rückversichert fl. 765,600. Durch Todesfälle im Laufe dieses Jahres sind 118 Versicherungs- verträge erloschen und aus denselben fl. 93,600 fällig geworden. Die seit Beginn der Vereinswirksamkeit ausbezahlten Versicherungskapitalien betragen Gulden 2.157,000. An Prämien pro April war die Summe von fl. 115,850 einzuheben.

— (Eisenbahnverkehr im März 1879.) Befördert wurden 1.) auf der Süd- bahn: 401,453 Personen und 388,611 Tonnen Frachten, die Einnahmen betragen 2,909,123 fl. und stellten sich höher als im März 1878; 2.) auf der Rudolfsbahn: 68,635 Personen und 105,798 Tonnen Frachten, die Einnahmen beliefen sich auf 113,250 fl. und waren etwas niedriger als im März des Vorjahres.

— (Aus dem Vereinsleben.) Mitglie- dern und Theilnehmern des steiermärkischen Kunst- vereins bringen wir zur Kenntnis, daß zur dies- jährigen (vierzehnten) Gewinnverlosung, welche am 29. Juni in Graz abgehalten wird, der genannte Verein nachfolgende Kunstwerke aus seinem Besitze zur Verlosung an die Mitglieder und Theilnehmer des Vereins bestimmt hat: „Sardellenfang im Golf

von Triest", Delgemälde von Rieger (450 fl.), „Motiv aus Mähren“ von Schuster (250 Gulden), „Strand am Mitteländischen Meere“ von Silberdink (200 fl.), „Aus der Umgebung von Wien“ von Parmentier (200 fl.), „Die Wahrsagerin“ von Rustige (100 fl.), „Thierstück“ von Gerasch (100 fl.), ferner Aquarelle von Beringer, Gerasch, Lahoda u. c. — Das Prämienbild: „Landmädchen aus Oberösterreich“, ein hübscher Studienkopf nach einem Gemälde von Professor Blaas, wird für jeden Anttheilchein verabfolgt, ob die Nummer desselben mit einem Treffer gezogen wird oder nicht. Ein Anttheilchein kostet nur 3 fl.

— (Bauber-Theater.) Soeben ist Herr Caperta aus Prag in Laibach eingetroffen, und beabsichtigt derselbe, im hiesigen Theater einen Cycles seiner hochinteressanten Vorstellungen in der höheren Magie, Physik, Optik, Hydraulik, Sonnambulismus, Spiritismus, Magnetismus, Elektrizität zu eröffnen, sowie uns großartige, mit eigenen Decorationen und unübertroffenen Beleuchtungseffekten ausgestattete Scenen im Vereine mit Darstellung der dreifachen Wunderfontaine und große Geister- und Gespensterpantomimen mit brillanter Ausstatung vorzuführen. Als besten Beweis der Trefflichkeit dieser Vorstellungen betrachten wir den Umstand, daß laut Berichten aller Prager Zeitungen die Vorstellungen des Mellini-Theaters während der Dauer von 4 Monaten eine solche Anziehungskraft ausübten, daß die kolossalen Räume des improvisierten Theaters täglich bis zum letzten Plaze ausverkauft waren.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Durch anhaltende Regengüsse ist, wie der Grazer „Tagespost“ aus Friedau berichtet wird, das Wasser in der Nacht vom 4. auf den 5. d. in allen Thälern des genannten Bezirkes und in den Drau-Ebenen derart gestiegen, daß der ganze Bezirk wie ein See ansah, aus welchem die Weinberge wie Inseln hervorragten — ein Ereignis, welches bisher noch nie da war; selbst die ältesten Leute können sich einer ähnlichen Wassersnoth nicht erinnern. Der Schaden, der durch das Hochwasser verursacht wurde, ist ein ungeheurer. Alle Straßen sind theilweise zerstört, Brücken weggetragen, die Passage nach Luttenberg, Palftrau, Pettau sowie in alle Thäler zerstört, beinahe alle Dörfer unter Wasser gesetzt, die Felder abgeschwemmt, die Saaten vernichtet. Die Dörfer Zweifkofzen, Oskunhofzen, Tergoviz, Michowez, Buchendorf, Obring, Grabendorf und der Markt Polstrau sind theilweise noch jetzt unter Wasser, Frankkofzen ist in einen See, das ganze Feld von Michowez bis über Formin und Samuchen und Friedau bis unter Polstrau ist in eine Wasserfläche verwandelt; der Eisenbahn-Damm soll an mehreren Stellen durchrissen sein. Die Drau ist noch immer in rapidem Wachsen begriffen; Erdabrutschungen in allen Gegenden des Bezirkes, kein Gehweg passierbar, alle Stege sind weggeschwemmt.

Witterung.

Laibach, 13. Mai.

Schöner Morgen, Sonnenschein, später zunehmende Bewölkung, schwacher S. W. Wärme: morgens 7 Uhr + 6.2°, nachmittags 2 Uhr + 14.7° C. (1878 + 14.6°; 1877 + 20.2° C.) Barometer 735.38 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.0°, um 3.4° unter dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 12. Mai.

Hotel Stadt Wien. Piris, Buchhalter, und Kubo, Wien.
Hotel Elefant. Lengyel, Kaufm., Kanischa. — Petsche, Sblam, Altenmarkt. — Banciglio, Oberleut., f. Familie, Graz. — Vodnicar, Km., und Bach, Beamter, Wien. — Burghardt, Geschäftsfreier, Neuwied.
Hotel Europa. Ferstner, Bauführer, und Blau, Siffel.
Bairischer Hof. Gienti, Goldarbeiter, Fiume. — Burnil, Madmannsdorf.
Mähren. Rosa Edle Domianic und Semen Rosalia, Doggello. — Beussi, Triest.

Verstorbene.

Den 12. Mai. Anton Probst, Kleinviehsteher-Sohn und Reservegefreite, 19 J., Petersstraße Nr. 65, Lungentuberkulose. — Ignaz Grachet, Uhrmachersohn, 3 Mon., Hofengasse Nr. 13, Hirnhautentzündung. — Katharina Potocnik, Arbeiterstättin, 45 J., Kuththal Nr. 3, Gehirn-lähmung.

Gedenktafel

über die am 16. Mai 1879 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Eker'sche Real., Untersemon, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Majdic'sche Real., Harije, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Klopit'sche Real., Brevoje, BG. Egg. — 3. Feilb., Gemeja'sche Real., Felbern, BG. Egg. — 1. Feilb., Dobnar'sche Real., Oberfernitz, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Bektar'sche Real., Unterthurn, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Golik'sche Real., Jvansdorf, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Krize'sche Real., Drenaul, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Zuban'sche Real., Obertapelwerth, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Sekula'sche Real., Plemberg, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Gorjanc'sche Real., Unterjudobol, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Mitec'sche Real., Suchadol, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Zupancic'sche Real., Cerobdol, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Sadel'sche Real., Gaberje, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Krive'sche Real., Ortlevc, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Drobnic'sche Real., Brezje, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Kolic'sche Real., Gmajnica, BG. Rudolfswert. — 1. Feilb., Bouf'sche Real., Triebsdorf, BG. Seifenberg. — 2. Feilb., Vidrich'sche Real., Dorn, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Markovic'sche Real., ad Mötting, BG. Mötting. — 2. Feilb., Petcaver'sche Real., Rosenthal, BG. Mötting. — Relicitation Perse'scher Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — Relic. Stonic'scher Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Pauli'sche Real., Lahovite, BG. Stein. — 3. Feilb., Jagar'sche Real., Zevse, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Jermann'sche Real., Gerdenschlag, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Berderber'sche Real., Kodine, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Bukovec'sche Real., Tanzberg, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Zupan'sche Real., Michelstetten, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Grabor'sche Real., Smerje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Vostjantje'sche Real., Jasen, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Dekleva'sche Real., Smerje, BG. Feistritz.

Telegramme.

Wien, 12. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Resolution betreffs Errichtung medizinisch-chirurgischer Facultäten in Lemberg, Olmütz und Salzburg an. Die Gesetzentwürfe wegen der Secundärbahnen Gzaskau-Zawratek und Chodau-Neudel wurden ebenfalls angenommen. Sodann Spezialdebatte des Thierseuchengesetzes.

Die „Pol. Kor.“ berichtet aus Ragusa, 12. Mai: Gestern wurde Spizza feierlich übernommen. Die Truppen rückten anstandslos in Suttomare ein; die österreichischen Behörden wurden vom montenegrinischen Abgesandten begrüßt, der das versammelte Volk zur Treue für den neuen Herrscher aufforderte. (Zivios.) Deputationen der Bevölkerung drücken deren Freudengefühl und ihre unwandelbare Treue für den Kaiser aus.

Rom, 12. Mai. Im heutigen Consistorium wurden Fürstbischof Fürstenberg und Erzbischof Haynald zu Kardinalen, Forlati zum Bischof von Cattaro ernannt.

Abschied.

Durch Unwohlsein und Mangel an Zeit gehindert, von allen lieben Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, sage ich Ihnen allen mein herzlichstes Lebewohl. Stets werde ich mit dankbarem Herzen eingedenk sein der schönen Stunden, die ich durch Ihre Güte genossen habe. Mögen auch Sie alle sich meiner in Güte und Nachsicht erinnern. (232)

Graz, 12. Mai 1879.

Gleone Starkbauer.

Kaffeehaus-Verpachtung.

Ein komplett, ganz neu und elegant eingerichtetes Kaffeehaus und Bierauschank, in der Mitte des Marktes Adelsberg gelegen, ist sogleich zu verpachten. Diesbezügliche Offerte sind an den Eigenthümer Alois Dekleva in Laibach, Hotel „Europa“, zu richten. (233) 6-1

Bermiethet wird sogleich

das

Bewölbe am Congreßplatz

neben Kirbisch' Conditorei (vormals Boltmanns Futwarenlager). Näheres bei der Bank „Slovenija.“ (231) 3-1

Ein Pfarrer, 40 Jahre alt, Böhme, wünscht in ein adeliges Haus als (229) 3-2

Informator,

jedoch gegen Pensionsversicherung, einzutreten. Gef. Anträge sub Chiffre M. L. 273 an Haasenstein & Vogler in Prag.

Lokal-Veränderungs-Anzeige.

Vom 8. d. M. ab befindet sich mein

Verkaufslokale im Perleß'schen Hause in der Elefantengasse.

Ich fühle mich verpflichtet, für den zahlreichen Besuch meines bisherigen Verkaufslokales in der Schellenburggasse (Postgasse) meinen geehrten P. T. Kunden den wärmsten Dank auszusprechen, und erlaube ich mir die Bitte anzufügen, mich auch in dem neuen

Zuckerbäckerei-Verkaufslokale

mit zahlreichen Besuchen und Aufträgen beehren zu wollen. Ergebnisse

Alaria Voltmann.

(221) 3-3

Badeschwämme,

feine, gebleichte, in allen Größen von 50 kr. bis 3 fl. bei Carl Karinger. (168) 3

Börse!

Das finanzielle Informationsblatt für Private „Der Kapitalist“ erteilt Rath und Auskunft über Stand, Kurs und Ausfichten aller österreichischen Werthpapiere auch Exoten. — Probenummern auf Verlangen gratis durch die Redaction Wien, Kohlmarkt 18. (226) 6-1

Wiener Börse vom 12. Mai.

Allgemeine Staats-	Welt	Ware	Welt	Ware
Schuld.				
Papierrente	66.40	66.50	Nordwestbahn	127.75 128.00
Silberrente	67.00	67.10	Rudolfs-Bahn	131.00 131.50
Goldrente	79.05	79.15	Staatsbahn	267.50 268.00
Staatslose, 1854	116.75	117.00	Südbahn	77.00 77.50
„ 1860	126.50	126.75	Ang. Nordostbahn	124.00 124.50
„ 1860(Stet)	130.25	130.50		
„ 1864	161.25	161.50	Pfandbriefe.	
			Wobentreditanstalt	
Grundentlastungs-			in Gold	114.75 115.00
Obligationen.			in österr. Währ.	99.00 99.25
Galizien	85.00	85.50	Nationalbank	100.90 101.00
Siebenbürgen	80.75	81.50	Ungar. Wobentredit	98.25 98.50
Ungar. Banat	81.50	82.00		
Ungarn	84.75	85.25	Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	95.00 95.50
Andere öffentliche			Herz.-Nordb. i. Silber	103.50 104.00
Anlehen.			Kranz-Joseph-Bahn	92.50 92.75
Donau-Regul.-Lose	109.25	109.50	Galiz.-Ludwigl. L. E.	102.75 103.00
Ung. Prämienanlehen	101.25	101.50	Östl. Nordwest-Bahn	84.50 84.75
Wiener Anlehen	114.50	114.75	Siebenbürger Bahn	71.50 71.75
			Staatsbahn, 1. Em.	166.50 167.00
Actien v. Banken.			Südbahn A 3 Pers.	119.50 119.75
Kreditanstalt f. d. u. ö.	259.00	259.25	„ A 5 „	103.30 103.60
Compt. Des. u. ö.	—	—	Prioritätslose.	
Nationalbank	829.00	830.00	Arbitrage	171.50 172.00
			Rudolfsbahn	17.00 17.25
Actien v. Transport-			Devisen.	
Unternehmungen.			Venon	117.80 117.90
Nisöb-Bahn	129.25	129.75		
Donau-Dampfschiff	566.00	567.00	Geldsorten.	
Elisabeth-Westbahn	177.50	178.00	Dufaten	5.52 5.54
Berlin-Anst.-Nordb.	2225.00	2230.00	20 Francs	9.36 9.36 1/2
Kranz-Joseph-Bahn	140.50	141.00	100 d. Reichsmark	57.70 57.75
Galiz.-Karl-Ludwig	236.00	236.25	Silber	100.00 100.00
Lemberg-Gzernowitz	133.50	134.00		
Ung.-Weichsel	589.00	590.00		

Telegraphischer Kursbericht

am 13. Mai.

Papier-Rente 66.60. — Silber-Rente 67.10. — Gold-Rente 78.95. — 1860er Staats-Anlehen 125.75. — Bankactien 828. — Creditactien 261. — London 117.35. — Silber —. — K. I. Münzdaten 5.53. — 20-Francs-Stücke 9.36. — 100 Reichsmark 57.70.